Leipziger Tageblatt und Handels-Zeitung

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig

Abend-Ausgabe

108. Jahrgang

Bezugspreise: für Leipzig und Vororte durch unsere Träger und Spediteure 2mal täglich ins Haus gebracht: monatlich 1.25 M., vierteljährlich 3.75 M. Bei der Geschäftsstelle, unseren Filialen und Ausgabestellen abgeholt: monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. Durch die Post: innerhalb Deutschlands und der deutschen Kolonien monatlich 1.50 M., vierteljährlich 4.50 M., ausschließlich Postbestellgeld. Das Leipziger Tageblatt erscheint werktags 2mal, Sonn- u. Feiertags 1mal. In Leipzig, den Nachbarorten und den Orten mit eigenen Filialen wird die Abendausgabe noch am Abend des Erscheinens ins Haus geliefert. Berliner Redaktion: In den Zelten 17. Fernsprech-Anschluß: Amt I Nr. 467.

Redaktion und Geschäftsstelle: Johannisgasse Nr. 8. ✦ Fernsprech-Anschluß Nr. 14692, 14693 und 14694.

Anzeigenpreise: für Inserate aus Leipzig und Umgebung die 1spaltige Petitzeile 25 Pf., die Reklamezeile 1 M., von auswärts 30 Pf., Reklamen 1.20 M., Kleine Anzeigen die Petitzeile nur 20 Pf. b. Wiederhol. Rab., Inserate von Behörden im amtlichen Teil die Petitzeile 30 Pf. Geschäftsanzeigen mit Platzvorschrift im Preise erhöht. Rabatt nach Tarif. Beilagen: Gesamtaufl. 5 M. das Tausend ausschl. Postgebühr.

Anzeigen-Annahme: Johannisgasse 8, bei sämtlichen Filialen des Leipziger Tageblattes und allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.

Geschäftsstelle für Berlin u. die Pr. Brandenburg: Direktion Walter Fliegel, Berlin C. 14, Dresdener Straße 47. Fernsprech-Anschluß: Moritzplatz 10771.

Nr. 444. Dienstag den 1. September. 1914.

Die Auflösung des russischen Heeres in Ostpreussen.

Nicht 60000, sondern 70000 Gefangene!

Flucht der belgischen Königin aus Antwerpen. — Landung von Engländern in Ostende. — Heftige Anklagen von Johns Burns gegen Sir Edward Grey. — Anschlag auf das Leben des Zaren. — 600000 Arbeitslose in Paris. — Günstiger Fortgang der Millionenschlacht um Lemberg.

Die moderne Schlacht.

Von Major a. D. **Max von Schreibershofen.**

Trotzdem der Krieg erst seit verhältnismäßig kurzer Zeit begonnen hat, haben doch schon mehrere große Schlachten stattgefunden, und zwar sowohl auf dem westlichen, als auch auf dem östlichen Kriegsschauplatz. Wenn auch noch keine Einzelheiten über ihren Verlauf vorliegen, so lassen doch die bisherigen Berichte schon die wesentlichen Merkmale der modernen Schlacht erkennen, durch die sie sich von den früheren Kämpfen unterscheidet.

Dabei kommt zuerst in Betracht, daß die Schlacht nicht mehr eine einzige, zusammenhängende Handlung darstellt, die sich womöglich an einem Tage abspielt, sondern daß sie in eine ganze Reihe von Einzelgefechten zerfällt, die nur in losem Zusammenhange miteinander stehen. Sie sind sowohl örtlich wie zeitlich weit von einander getrennt. Es ist dies eine Folge des Auftretens der Massenheere und der großen von ihnen eingenommenen Räume. Jede einzelne dieser Teilhandlungen stellt aber wieder für sich eine große Schlacht dar, die in ihrer Größe und Ausdehnung die Schlachten früherer Zeiten bei weitem übertrifft. So bietet die große Schlacht in Lothringen und Belgien, die auch jetzt noch nicht beendet ist, zunächst einen Kampf auf dem südlichsten Flügel dar: die Franzosen gehen südlich Metz offensiv vor, um die deutsche Aufstellung zu durchbrechen und sie dann von Süden her aufzurollen. Dieser Vorstoß wird abgeschlagen, die Franzosen zurückgeworfen und verfolgt. Schon diese Handlung erstreckt sich auf 2 bis 3 Tage.

Einen Tag später geht die Armee des Kronprinzen von Preußen nördlich Metz zu beiden Seiten von Longwy vor und wirft die dort befindlichen feindlichen Streitkräfte unter großen Verlusten zurück. Noch einen Tag später gehen nördlich davon französische Abteilungen zum Angriff über den Semois vor; sie werden von der Armee des Herzogs von Württemberg geworfen, der alsdann selbst zum Angriff vorgeht und im weiteren Verlauf die geschlagenen Teile scharf verfolgt. Wieder einige Tage später versuchen die Franzosen durch einen Vorstoß aus Verdun und der Gegend östlich davon die Verfolgung des Kronprinzen von Preußen zum Stehen zu bringen. Dieser Vorstoß wird abgewiesen. Unterdessen setzt der durch Belgien vorgehende Umfassungsflügel seinen Vormarsch fort. Er hat mehrere Märsche zu vollenden, ehe seine Einwirkung sich fühlbar machen kann. Der Vormarsch selbst vollzieht sich aber wiederum nicht ohne Gefechte und kriegerische Ereignisse. Lüttich, Huy, Namur werden erobert, die vor der Front befindliche feindliche Kavallerie zurückgeschlagen, und nun steht dieser Teil der deutschen Heeresmacht in der feindlichen Flanke, um den entscheidenden Schlag zu führen. Erst wenn dieser gefallen ist, wird dieses großartige mehrtägige Ringen sein Ende erreicht haben. Es ist das ein Bild steter großer Schlachten, wie es die Kriegsgeschichte bisher noch nicht gesehen hat. Auch die mehrtägigen Kämpfe in der Völkerschlacht bei Leipzig treten hinter diese Kämpfe weit zurück.

Die Aufgabe der höchsten Führung, wie sie sich in der deutschen Armee im großen Hauptquartier darstellt, ist es, die Tätigkeit der verschiedenen Armeen in Uebereinstimmung zu bringen und sie zu dem erstrebten Endzweck hinzuführen. Dies kann nur auf Grund eines allgemeinen, großzügig angelegten Operationsplanes erfolgen, der für die Handlung der einzelnen Armeen die Richtschnur abgibt. Seine Einhaltung wird namentlich dann schwierig, wenn die Ereignisse bei den einzelnen Armeen sich nicht in der erwarteten Art und Weise abspielen, oder gar auf einzelnen Teilen des Schlachtfeldes Rückschläge eintreten. Es müssen dann sofort Gegenmaßregeln getroffen werden, um diese wieder auszugleichen und trotz dieser den ursprünglichen Operationsplan aufrecht erhalten zu können. Wäre es z. B. der südlich Metz befindlichen Heeresgruppe nicht möglich gewesen, den französischen Vorstoß nach Lothringen aufzuhalten, so hätten Anordnungen getroffen werden müssen, um die feindliche Offensive weiter rückwärts erneut aufzuhalten, jedenfalls mußte sie derart verzögert werden, daß inzwischen die Umgehung des nördlichen Flügels zur Wirksamkeit kommen konnte.

In vielen Fällen wird es schwierig sein, zu entscheiden, ob der ursprüngliche Plan weiter aufrecht erhalten und durchgeführt werden kann, oder ob er aufgegeben werden muß. Nur der oberste Führer, bei dem alle Meldungen zusammenlaufen, kann die allgemeine Lage richtig beurteilen und danach seinen Entschluß fassen. Es verlangt große Charakterstärke und Verstandskraft, diesen Ueberblick immer zu bewahren, aus der Menge der sich oft widersprechenden Meldungen das Richtige herauszusondern und sich auch durch einzelne Mißgeschicke nicht beeinflussen zu lassen.

Wie stark die Kämpfer auf den Schlachtfeldern Lothringens und Belgiens waren, steht noch nicht fest, man kann aber mit Sicherheit annehmen, daß auf beiden Seiten annähernd je 1½ Millionen gegeneinder gefochten haben. Frankreich besitzt im Frieden 22 Armeekorps und stellt wahrscheinlich 20 Reserve-Divisionen auf. Das Armeekorps hat eine Stärke von rund 40 000 Mann, die Reservedivision eine solche von etwa 25 000. Hierzu kommen noch die Kavallerie-Divisionen und die Territorial-Divisionen. Rechnet man dazu noch die englische und belgische Armee hinzu, so kommt man auf Zahlen, die 1½ Millionen eher noch übersteigen.

Entsprechend groß ist der Raum, auf dem gekämpft worden ist. Bei den Kämpfen in Lothringen und Belgien fand das Gefecht auf dem äußersten rechten Flügel bei St. Quentin statt, der linke Flügel hatte etwa die Linie Lunéville-Blâmont erreicht. Dies gibt eine Entfernung von 250 Kilometer. Berücksichtigt man, daß gleichzeitig vor Antwerpen gekämpft wurde, und daß sich in den ganzen Vogesen bis nach Mülhausen und Belfort herab Kämpfe mit den französischen Gebirgstruppen abspielten, so erhöhen sich diese Zahlen auf 400—450 Kilometer. Aehnlich liegen die Verhältnisse in Galizien. Auch dort beträgt die Frontausdehnung 450 Kilometer. Wenn man dagegenhält, daß die größten Schlachten im Feldzug 1870/71 eine Ausdehnung von etwa 20 Kilometer hatten, so tritt der Unterschied zwischen diesen beiden Feldzügen deutlich hervor.

Im Feldzug 1870/71 waren die deutschen Heere in drei Armeen gegliedert. Das jetzige deutsche Heer weist allein im Westen sieben Armeen auf, zu denen noch die im Osten befindlichen Heeresteile hinzukommen. Mit der wachsenden Zahl der Armeen ist auch für das große Hauptquartier die Schwierigkeit der Leitung gestiegen, die durch die Führung des Krieges auf zwei durch ganz Deutschland getrennten besonderen Kriegstheatern mit verschiedenen Gegnern noch weiter vermehrt ist.

Auch die Dauer der Schlachten ist gestiegen. Im Kriege 1870/71 waren alle Schlachten an einem Tage entschieden, und wenn man die Augustkämpfe bei Metz als eine zusammenhängende Operation betrachten will, so waren es schließlich drei Tage: 16. August Vionville, dann ein vollkommener Ruhetag und am 18. August St. Privat. Schon der Feldzug in der Mandschurei zeigte mehrtägige Schlachten. Hier lagen aber besondere Verhältnisse vor, da es sich um Positionskämpfe handelte, um Angriffe auf befestigte Stellungen, die in wochenlanger Arbeit mit allen Hilfsmitteln der Technik ausgebaut waren. In dem jetzigen Kriege gehen aber beide Armeen offensiv vor, es entwickeln sich eine Reihe von Begegnungsgefechten, die an anderen Stellen mit Angriffs- und Verteidigungsschlachten abwechseln. Und trotzdem dauern die Schlachten mehrere Tage. Im Westen haben die Kämpfe bereits 10 Tage gedauert und noch ist der letzte Schlag nicht gefallen. Im Osten auf dem österreichischen Kriegsschauplatze hat die Schlacht auf dem westlichen Heeresflügel bei Krasnik allein drei Tage angehalten, bis es den Oesterreichern glückte, die Russen aus ihrer hartnäckig verteidigten Front herauszuwerfen. Und diese Schlacht bildete nur einen Teil der gesamten Kämpfe, die auf den übrigen Stellen noch immer anhält. Ehe dort die letzte Entscheidung gefallen, werden noch mehrere Tage vergehen.

70 000 gefangene Russen.

Großes Hauptquartier, 1. Sept. (Amtliche Meldung.)

Wie nach weiteren Berichten des Hauptquartiers gemeldet wird, ist die Zahl der Gefangenen in der Schlacht bei Gilgenburg-Ortelsburg noch größer als bisher bekannt. Sie beträgt 70 000 Mann, darunter 300 Offiziere. Das gesamte Artilleriematerial der Russen ist vernichtet.

Immer mehr steigert sich die Bedeutung des großen Sieges in Ostpreußen. Erst wurde die Zahl der gefangenen Russen auf 30 000 angegeben; die gestrige Meldung sprach von 60 000, heute sind es 70 000! Wer zweifelt da noch, daß da eben in den Gefilden der masurischen Seen die Russen von einem vernichtenden Schlage ereilt wurden! Bei Sedan betrug die Gesamtzahl der Gefangenen über 100 000; durch die Uebergabe der Festung wurden uns 83 000 ausgeliefert. Es ist zu bedenken, daß es sich in Ostpreußen um eine Feldschlacht handelte; das russische Heer konnte sich, wenn es dazu imstande war, zurückziehen und die Gefangennahme einer so großen Zahl verhüten. Wenn es dazu nicht imstande war, muß die Niederlage vollkommen gewesen sein, und die Mannszucht muß vollständig versagt haben. Ein solcher Verlust an heiler Mannschaft bedeutet die Auflösung. Sie wird vollends bestätigt durch die weitere Angabe, wonach die gesamte Artillerie vernichtet ist. Alles in allem: die Russen haben sich nicht als der Gegner gezeigt, den wir noch zu fürchten hätten. Ihre Ueberlegenheit in der Stärke schreckt uns nicht, und ihre Führung ist zuschanden geworden.

Die Königin von Belgien auf der Flucht.

Antwerpen, 31. August. Die Königin hat Antwerpen heute vormittag verlassen, um ihre Kinder nach London zu begleiten.

Ostende von den Engländern besetzt.

London, 1. September. Wie die Blätter melden, hat Minister Churchill mitgeteilt, daß englische Seesoldaten Ostende und die umliegenden Bezirke besetzt haben. Kriegsminister Kitchener fordert zum Eintritt in die zweite Ersatzarmee, 100 000 Mann, des regulären Heeres auf. Die Altersgrenze beträgt 19 bzw. 35 Jahre. Die Zahl der Meldungen zum Ersatzheere sei befriedigend.

Der neuen englischen Landungsabteilung in Ostende wird binnen kurzem wohl das gleiche Schicksal bereitet werden wie der glorreichen Armee des Herrn French. Ehe sichs die Engländer versehen, werden sie höchstwahrscheinlich in deutschen Gefangenlagern über die Vergänglichkeit englischen Ruhmes nachdenken können.

Ein Anschlag auf den Zaren.

Kopenhagen, 1. September. Als der Zar von der Petersburger Truppenbesichtigung zurückkehrend über den Newsky-Prospekt fuhr feuerte ein Mann aus einer Entfernung von fünfzig Schritten einen Revolverschuß gegen den Zaren ab. Der Zar blieb unverletzt. Ein Kosak wurde getötet. Der Täter, der Mechaniker Aksakow, wurde verhaftet. Der Polizeiminister wurde abgesetzt.

Ueber die Millionenschlacht um Lemberg

liegen folgende neue Wiener Meldungen vor:

Oesterreichisches Preßquartier, 31. August.

Die Schlachten bei Lemberg dauern noch weiter an. Das Eingreifen einer **neuen österreichisch-ungarischen Gruppe gegen Tomaszow** schließt die ungeheure Schlachtenfront. Alle verfügbaren Kräfte sind auf beiden Seiten konzentriert. Die österreichisch-ungarische Situation ist weiter günstig.

Der Kriegsberichterstatter der „Wiener Sonn- und Montagszeitung" meldet über den Weitergang der Riesenschlacht, daß der **österreichisch-ungarische Flügel gegen Cholm vordringt.** Der Verlauf erfolgt planmäßig und die Ereignisse sind gründlich vorbereitet.

Das russische Zentrum in der Schlacht zwischen Weichsel und Dnjestr wird vom General Rennenkampf befehligt.

Verzicht des Kaisers auf seine englischen militärischen Titel.

Der „Köln. Ztg." zufolge erklärte der Kaiser am Morgen nach der englischen Kriegserklärung dem ehemaligen englischen Botschafter, er möge König Georg mitteilen, daß er (der Kaiser) stolz auf die Titel eines britischen Feldmarschalls und britischen Admirals gewesen sei, aber nach dem, was vorgekommen sei, wolle er auch jetzt diese Titel ablegen.

Vor einem russisch-türkischen Kriege?

Wien, 1. September. Die „Südslawische Korrespondenz" meldet aus Sofia: Sjasonow richtete an das bulgarische Kabinett die telegraphische Anfrage, ob Bulgarien im Falle des russisch-türkischen Krieges wohlwollend neutral bleiben würde. Die Depesche hat die größte Sensation erregt. Die öffentliche Stimmung ist jedoch gegen Rußland gerichtet.

Urteil des Chefs des Feldsanitätswesens über den Gesundheitszustand des Heeres.

Amtlich wird gemeldet:

Der Gesundheitszustand aller Teile unseres im Felde stehenden Heeres ist gut, Seuchen sind bisher nicht aufgetreten. Freilich stehen unsere Truppen zum Teil in Feindesland, das sich bis dahin keiner so guten hygienischen Aufsicht erfreute wie unsere Heimat, und dessen Bevölkerung manche Träger und Keime ansteckender Krankheiten in sich birgt; doch waltet auch gegen diese Uebelstände weitgehende Vorsicht im deutschen Heere. Die Pockenschutzimpfung ist streng durchgeführt und wird im Notfall auch bei der feindlichen Bevölkerung durchgesetzt. Thyphus-, Cholera- und Ruhruntersuchungsgeräte und Schutzimpfungsstoffe werden mitgeführt, sachverständige Hygieniker befinden sich in den Reihen unserer Militärärzte. Leider wurde auch von ihnen schon einer bei vorsorgender Brunnenuntersuchung hinterrücks von Einwohnern erschossen.

Im Inlande sind nennenswerte Häufungen übertragbarer Krankheiten ebenfalls nicht zu verzeichnen. In dieser Hinsicht werden besonders scharf die Kriegsgefangenen überwacht. Die von regelrechten Heeresgeschossen gesetzten Wunden zeigen durchweg gutes Heilungsbestreben. Das deutsche Verbandverfahren, insbesondere die Anwendung der deutschen Verbandpäckchen, hat sich bewährt. In den vordersten Linien angelegte Verbände saßen auch noch zur Zeit der ferneren Rücktransporte der Verwundeten gut. Ein großer Teil der zurückbeförderten Verwundeten ist bereits in Genesung und drängt wieder nach der Front zurück. Wohl aber sind bereits zahlreiche Beweise dafür gesammelt, daß die feindlichen Einwohner und die Truppen des englischen sogenannten Kulturvolkes Dum-Dum-Geschosse, d. h. Geschosse ohne Vollmantel mit Einschnitten zu benutzen, deren Fetzen im Körper grausame Verletzungen reißen. Es sind